

Die Stiftung Neue Synagoge Berlin – Centrum Judaicum dankt der Familie Ben-Chorin für die großzügige Unterstützung, und im Besonderen Rabbiner Dr. h.c. Tovia Ben-Chorin für seine vielfältigen Informationen und Einschätzungen zu Leben und Werk von Gabriella Rosenthal.

Dank geht an Prof. Hillel Cohen und Dr. Mordechai Naor für wissenschaftliche Beratung, Tom Segev, Ulrike Sonnemann (Jüdisches Museum Berlin), Tobias Raschke und an Zvi Bernstein und Ruth Bachmayer für Recherchen in Israel sowie Übersetzungen aus dem Hebräischen und Arabischen.

Die Realisierung der Ausstellung und des Begleitbandes wurde ermöglicht durch die großzügige Unterstützung von Eberhard Specht in Erinnerung an seine Eltern Badana und Heinrich Specht; die Jüdische Liberale Gemeinde Or Chadash, Zürich; Artur und Lala Süsskind; Zvi Bernstein, Israel; Familie Ben-Chorin; die Leo Baeck Foundation; H. R. und R. Benjamin; Gerhard Endraß, München; András Kain, Berlin.

Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Stiftung Neue Synagoge Berlin – Centrum Judaicum haben die Ausstellung in vielerlei Hinsicht unterstützt.

Die Stiftung Neue Synagoge Berlin – Centrum Judaicum wird von der Senatsverwaltung für Kultur und Europa gefördert.

Inhalt

- 9 **Menschen in Jerusalem. Vorwort**
Anja Siegemund
- 13 **Gabriella, meine Mutter, wie ich sie erlebt habe.**
Tovia Ben-Chorin
- 21 **Gabriella as I knew her.**
Adina Ben-Chorin
- 25 **Gabriella Rosenthal.
München 1913 – 1975 Jerusalem**
Chana Schütz
- 29 **Es war einmal in Jerusalem.
Die fabelhafte Welt der Gabriella Rosenthal.**
Chana Schütz
- 47 **Palestine People, Ba'ayot Ha-Zman, Iton Ha-Magen**
Kathrin Schwarz

- 65 **„Kämpferisch“ – Gabriella Rosenthal
zusammen mit Yossi Stern**
Kathrin Schwarz
- 67 **Arabische Flugblattserien 1948**
Stephan Kummer
- 75 **Mein Personal View auf die Ausstellung**
Zvi Bernstein
- 79 **Gabriel Stern.
Der Mann vor der Buchhandlung.**
Kathrin Schwarz
- 82 **Wo man sich trifft**
Kathrin Schwarz
- 91 **Entwurf für ein Kochbuch**
Kathrin Schwarz

Bibliografie Gabriella Rosenthal
Autoren
Impressum

Menschen in Jerusalem. Vorwort

—

Anja Siegemund

Vor allem um Menschen in Jerusalem, wie sie die deutsch-israelische Zeichnerin Gabriella Rosenthal (1913–1975) sah, geht es in der Ausstellung, die die Stiftung Neue Synagoge Berlin – Centrum Judaicum im Oktober 2018 eröffnete.

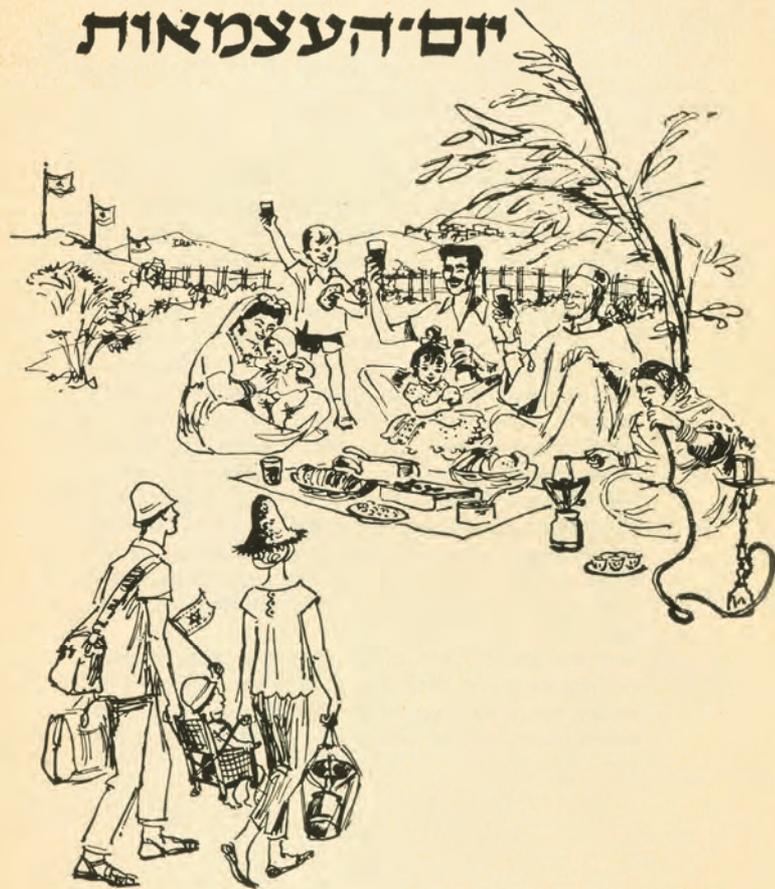
In München aufgewachsen, seit 1935 in Jerusalem lebend, zeichnete sie die Stadt, die die ihre wurde, vor allem aber deren Menschen. Ihre Zeichnungen und Grafiken illustrieren, dass die Jerusalemer aussehen wie Menschen überall: Es gibt dicke und dünne, schöne und hässliche, junge und alte, große und kleine, elegant und schäbig gekleidete. Und doch ist Gabriella Rosenthal sehr eng am spezifischen Ort und seinen Alltagssituationen. Sie gibt den Vertreterinnen und Vertretern der verschiedenen Ethnien, Religionen und sozialen Schichten Gesicht und Gestalt – also den Kibbuzniks ebenso wie den deutsch-jüdischen Migranten mit vornehmen Hüten, den chassidischen Juden mit Kaftan und Streimel wie den piekfein-eleganten Engländern mit Nadelstreifenhosen, ebenso den arabischen Händlern mit oder ohne Kufiya und den arabischen Frauen in traditioneller Tracht. Ihre Karikaturen zeigen Typen. Sie sind – dem spezifischen Charakter des Mediums gemäß – überspitzt, doch sie denunzieren nicht, sie rufen eher Schmunzeln und keinen Hohn hervor. Gabriella Rosenthal nahm mit ihren humorvollen Zeichnungen die kleinen Fehler und Unzulänglichkeiten der Menschen aufs Korn, nicht unähnlich, wie dies in vielen jüdischen Witzen geschieht. Eine Anthropologin mit feiner und neckender Feder, doch bei aller scharfen Beobachtung: Es ist der Blick einer Menschenfreundin.

Gabriella Rosenthal zeichnete in den Jahren vor der Staatsgründung inmitten eines Konflikts, der sich immer mehr zuspitzte, in einer Zeit, als die Barrieren zwischen Juden und Arabern immer höher wurden. „Politische“ Einschätzungen im regulären Sinn hat sie mit ihren Zeichnungen nicht gegeben, sieht man einmal von den Flugblattserien für die arabische Bevölkerung ab, die einen Ausnahmefall innerhalb ihres Werks darstellen. Sie interessierte sich für die „kleinen Menschen“ und deren Alltag, und sie zeichnete einen Multikulturalismus in der eigentlichen Bedeutung des Begriffs: nicht als Aufheben der

Unterschiede, sondern als Nebeneinander der Verschiedenheit. Ausstellung und Begleitband lassen mit *Es war einmal in Jerusalem* diese Zeit und diesen Blick wieder aufleben – und damit ein wenig die Erkenntnis, dass es so einmal in Jerusalem war, dass da alle möglichen Menschen einfach nebeneinander lebten. Und war ihre Emphase des Alltäglichen und des Nebeneinanders der Menschen auch während des Konflikts der Völker nicht irgendwie auch ein gesellschafts-politisches Statement? Der Zuruf aus ihren Zeichnungen, so scheint es, lautet: Das Leben der Menschen findet doch auf anderen Ebenen statt – und vielleicht sogar: Nöte, Bedürfnisse, Emotionen sind überall dieselben oder sich zumindest ähnlich. Gabriella Rosenthals Jerusalem: durchaus kein märchenhafter, aber ein lange zurückliegender, vielleicht ein Wunschzustand.

Der vorliegende Band versammelt verschiedene Perspektiven auf Gabriella Rosenthal und ihr Schaffen, wobei er einen Fokus auf die Jahre um die Gründung des Staates Israel legt. Der 70. Geburtstag Israels war der Stiftung Neue Synagoge Berlin – Centrum Judaicum Anlass, mehrfach auf die besonderen Bande zwischen Jerusalem und Berlin zu blicken. Tovia Ben-Chorin, der Sohn Gabriella Rosenthals, verkörpert diese in personam. Der gebürtige Jerusalemer und liberale Rabbiner war im Jahr 2009 dem Ruf an die Berliner Synagoge Pestalozzistraße gefolgt und hatte dort bis 2015 seine eigenen Brücken zwischen Menschen und Ethnien gebaut, den vielfachen Dialog gesucht. Wie sehr ihm dabei seine Mutter Vorbild war, beschreibt er eindrucklich und herzerwärmend im vorliegenden Band. Tovia Ben-Chorin brachte die Ausstellungsidee samt der Originalzeichnungen Gabriella Rosenthals zu uns. Ohne ihn, seine Inspiration und seine tätige Mithilfe hätte das Projekt nicht, ohne seinen ansteckenden Humor nur mit sehr viel weniger Vergnügen realisiert werden können. Ihm sei daher hier noch einmal besonders gedankt.

פרק א' יום־העצמאות



Illustrationen zu
den jüdischen Feiertagen
1. Kapitel: Jom Ha-Atzma'ut,
Tag der Unabhängigkeit.
In dem Kochbuch von
Molly Lyons Bar-David:
ספר בישול פולקלורי מטעמים לחגי ישראל

(„Ein folkloristisches Kochbuch für
die jüdischen Feiertage“), Tel Aviv 1964.

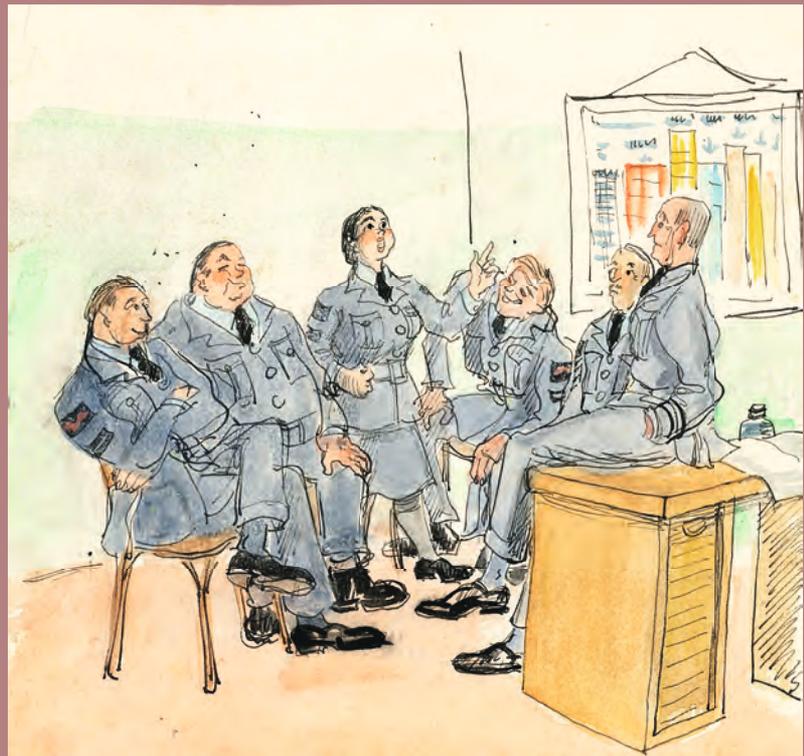
Illustrations on the
Jewish Holidays
Chapter 1: Yom Ha-Atzmaut,
Day of Independence.
In Molly Lyons Bar-David's cookbook:
ספר בישול פולקלורי מטעמים לחגי ישראל

(„A folkloristic cookbook for the
Jewish Holidays“), Tel Aviv 1964.

Gabriella Rosenthal während ihres
Dienstes bei der Royal Air Force in Kairo
Federzeichnung, koloriert
18 x 16,6 cm

Gabriella Rosenthal during her
service in the Royal Air Force in Cairo
Colored pen drawing

um / about 1940



Bayerische Kinder auf Skiern
Federzeichnung, koloriert
21 x 18 cm

Bavarian kids on skis
Colored pen drawing

um / about 1935